

Franz PEHR (1878–1946)

Leben und Werk des Kärntner Botanikers anlässlich seines 50. Todesjahres

Von Michael JUNGMEIER

Mit 6 Abbildungen



Abb. 1: Franz PEHR (1878–1946). Nach einem Farbportrait.

Zusammenfassung: Anlässlich des fünfzigsten Todesjahres von Franz Pehr (1878–1946) wird das Leben des Kärntner Naturwissenschaftlers und Heimatkundlers anhand biografischer Eckdaten sowie seiner wichtigsten Werke nachgezeichnet. Bei der Aufarbeitung wird auf das Wirken Pehrs als Botaniker besonderes Gewicht gelegt.

In der Auseinandersetzung mit Franz Pehr wird die Notwendigkeit einer gezielten Aufarbeitung des Nachlasses, insbesondere der Sammlungen, offensichtlich.

DANK

Mein herzlicher Dank gilt all jenen, die mich bei der nicht immer einfachen Spurensuche und Spurensicherung unterstützt haben: Dr. Gerfried H. LEUTE (Landesmuseum), Dr. Josef HÖCK (Landesmuseum), Dr. Dieter NEUMANN (Museum der Stadt Villach) und insbesondere meiner Großmutter Grete HUNDEGGER geb. PEHR. M. J.

EINLEITUNG

Jemanden biographieren heißt: sein Leben zeichnen, aus vereinzelt Spuren den Weg rekonstruieren, aus Mosaiksteinchen ein Lebensbild fügen. Die Spuren des Natur- und Heimatkundlers Franz PEHR sind seine Werke, zahllose Schriften, Korrespondenzen und Aufzeichnungen. Anlässlich seines fünfzigsten Todesjahres wird im vorliegenden Bericht der Versuch unternommen, einen Überblick über das Gesamtwerk von Franz PEHR zu gewinnen bzw. zu geben. Fotos, Selbstzeugnisse und Notizen zur Person sollen das Bild der Persönlichkeit abrunden.



Abb. 2: Franz PEHR als Bürgerschullehrer in Wolfsberg (1904–1923).



Abb. 3:
Franz PEHR.

BIOGRAPHISCHE ECKDATEN

„Ich bin am 13. 10. 1878 zu Wolfsberg in Kärnten geboren (...). Ich besuchte die fünfklassige Volksschule in Wolfsberg und von 1892–1897 die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt und war von 1897–1904 Volksschullehrer in Krumpendorf, 1904–1923 Bürgerschullehrer für Deutsch, Geographie und Geschichte in Wolfsberg und von 1923 bis Jänner 1938 Bürgerschul- bzw. Hauptschuldirektor in Villach.“ Bescheiden und knapp skizziert Franz PEHR selbst sein Leben (Nachlaß¹).

Er verstarb 1946, fünf Jahre nach dem Tod seiner Frau, und hinterließ drei erwachsene Kinder.

Lebensskizzen bzw. Nachrufe auf Franz PEHR sind unter anderem von TREVEN (1947), WEISS (1974), LEUTE (1987) und TURNOWSKY (1980) verfaßt.

GESAMTWERK UND FACHLICHER WERDEGANG

Bereits in frühester Jugend interessierte sich Franz PEHR für die vielfältigen Erscheinungsformen der Natur, insbesondere die Pflanzenwelt. Die Hoffnung auf ein diesbezügliches Hochschulstudium blieb jedoch aus finanziellen Grün-

¹ Unter „Nachlaß“ sind jene Teile der Korrespondenz, Selbstzeugnisse und Schriften zusammengefaßt, die sich im Besitz der Familie PEHR (Frau Grete HUNDEGGER, Villach) befinden.

den unerfüllt. „Blieb es ihm also versagt, seinen Forscherdrang wie Swen HEDIN, den er oft nannte, in den Weiten der Welt zu erfüllen, so führte ihn sein Schicksal (...) in eine eigene, unendlich vielfältige Welt des Kleinen und Kleinsten im Gestalten der Natur“, schreibt Erika PEHR 1946 in einem Nachruf auf den Vater (Nachlaß).

Seine ersten veröffentlichten wissenschaftlichen Studien waren der Verbreitung und Morphologie heimischer Laufkäfer gewidmet. Er legte umfangreiche Käfer- und Schmetterlingssammlungen an und wandte sich in seinen späteren Jahren erneut den Insekten zu.

Jedoch fand er bald zu seiner „eigentlichen Bestimmung“ (Erika PEHR im Nachlaß), der Botanik, die sein Leben über Jahrzehnte hinweg bestimmen sollte. Die floristischen Studien der frühen Jahre leiten über zu umfangreicheren pflanzengeographischen und florengeschichtlichen Arbeiten der späteren Jahre. Die Korrespondenz mit führenden Fachleuten, die Herbarien und die erhaltenen handschriftlichen Aufzeichnungen (Exkursionsprotokolle) dokumentieren die Hingabe an die detailreichen Studien. Zu seinen größten persönlichen Erfolgen zählen verschiedene Erstfunde für die Flora Kärntens, insbesondere die Entdeckung der Sturzbach-Gemswurz (*Doronicum cataractarum*) als neue Art. Im Ruhestand fanden die botanischen Arbeiten eine Fortsetzung in der Pflege des „Alpinums“ in Villach.

Das heimatkundliche Interesse fand einen Niederschlag in mehreren Publikationen, beispielsweise im „Kärntner Sagenbuch“ (PEHR, 1913). Das Büchlein wird bis heute, mittlerweile in der zehnten Auflage, verlegt. Neben einem Büchlein über die „Produktionsverhältnisse in Kärnten“ (PEHR, 1909) und dem Buch „Kärnten – Ein Handbuch für Einheimische und Fremde“ (PEHR, 1921) ist auch die Überarbeitung der Kärntenkarte von FREYTAG & BERNDT (insbesondere hinsichtlich der Flurnamen) in diesem Zusammenhang anzuführen. Seine akribisch geführten Tagebücher (z. B. über die Bombenangriffe in Villach während des Zweiten Weltkrieges) sind von zeitgeschichtlichem Interesse.

Zahllose Vorträge und eine Anzahl persönlich gehaltener Artikel belegen das Bemühen und die Fähigkeit, fachliches Wissen in anschaulicher Form zu vermitteln. „Er selbst ist ja ein Apostel der Naturschönheit, von der er in beredten Worten zu predigen und mit glänzender Feder zu schreiben versteht“, schrieb die Zeitung „Freie Stimmen“ am 7. Februar 1928.

DER MENSCH HINTER DEM WERK

Im Werk von Franz PEHR begegnet dem Leser kein Methodiker, kein Theoretiker oder Analytiker. Vielmehr war er ein (faszinierter) Beobachter und Beschreiber der Natur, vor allem der Lebewelt. Seine Beobachtungen sind präzise und detailreich. Vielfach werden diese Detailbeobachtungen in einem größeren Zusammenhang erkannt und dargestellt.

Immer wieder bringt Franz PEHR die Einzelbeobachtungen auch in einen „philosophischen“ Zusammenhang und interpretiert verschiedene Naturerscheinungen als Metapher für größere Gesetzmäßigkeiten. „Wer schauen gelernt hat, kann an jedem Bachlaufe beobachten, wie alles Hohe, dem Gesetz

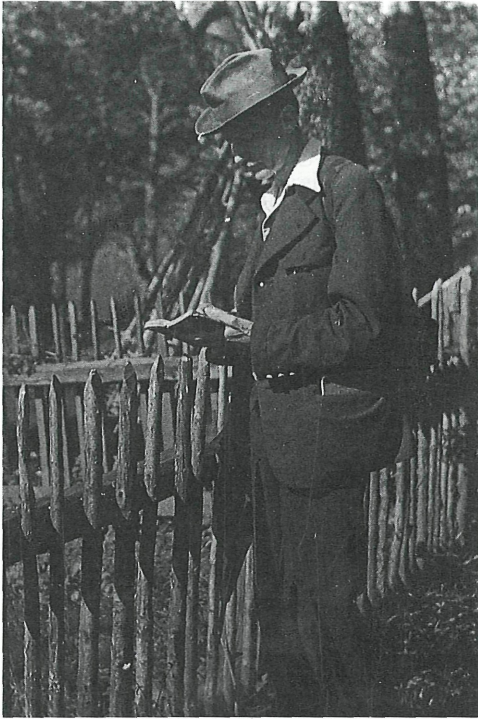


Abb. 4:
Franz PEHR
im Gelände.

der Schwere folgend, den Weg zur Tiefe nimmt. Sachte vollzieht sich die Erniederung, doch in Äonen fallen auch die Berge, wenn sie noch so stolz die Wolkenkrone tragen.“ (PEHR, s. d.)

Ein spezieller Aspekt dabei ist ein sich oft wiederholendes Grundmotiv: Verdrängung der heimischen Flora durch Neophyten. „Eine seltsame Invasion breitet sich vor unseren Augen aus und läßt uns ahnen, wie fremde Blumenscharen dereinst den uralten Flor der heimatlichen Täler unterdrücken werden: denn alles Leben ist Wandern und Verweilen, ist Herrschen und Zugrundegehen“ (PEHR, 1919). Als anderes Beispiel die Arbeit über Wald- und Auenflora des unteren Lavanttales: „... eine ubiquistische Pflanzengemeinde dringt in Wald und Wiese, Berg und Aue vor, rücksichtslos verdrängend, was längst entschwundene Zeiten als botanisches Vermächtnis auf unsere Tage vererbt haben, und gleichbedeutend mit jenem Allerweltstum, das seinen Weg bis in die entlegenste Gebirgskusche findet und bald auch den Lavanttaler Bauern heimatliche Sitte und geheiligten alten Brauch vergessen lehrt.“ (PEHR, 1918)².

Vor allem in „populärwissenschaftlichen“ Artikeln stößt der Leser auf einen feinen Sinn für Humor und Wortwitz. Dieser schimmert auch zwischen den Zeilen einiger wissenschaftlicher Arbeiten durch, wenn PEHR beispielsweise das land-

² Anmerkung des Autors: Es ist erstaunlich, daß diese dem damaligen zeitgeschichtlichen Hintergrund entspringende Betrachtungsweise sich bis heute in die Lehrbücher fortsetzt.

schaftliche Erscheinungsbild eines Untersuchungsgebietes bemängelt: „Das Stroinagebirge zeichnet sich durch landschaftliche Einförmigkeit höchst unvor- teilhaft aus. Es ist wenig gegliedert, und seinen gleichmäßig verlaufenden Gip- feln fehlt es an Plastik“ (PEHR, 1919). Oder auch der Fall der „drei kleinen Wasserbecken, die auf den Namen See Anspruch erheben dürfen, ...“ (PEHR, 1930).

Franz PEHR hat sich offenbar zeitlebens um „Kontakt vor Ort“ bemüht. Während der junge PEHR noch klagt: „Ich habe meine Herren Kollegen bereits um Zusendung von Caraben gebeten und mich als Gegenleistung ver- pflichtet, bei der Anlage von Schulsammlungen durch Beistellung determi- nierter Insekten und Pflanzen behilflich zu sein. Meine Bitte ist leider auf kei- nen fruchtbaren Boden gefallen“ (PEHR, 1909), nimmt er in zahlreichen spä- teren Aufsätzen auf „Hinweise aus der Bevölkerung“ Bezug. Viele Hinweise zu speziellen Nutzungsformen, Gebräuchen und regionalen Zusammenhängen wurden aus persönlichen Gesprächen gewonnen.

Als typischer Wesenszug bestimmt die Bescheidenheit des Mannes sein Werk. Mehr als einmal endet ein umfangreicher Aufsatz in diesem Sinne: „Jedenfalls ist die pflanzengeographische Forschung in Kärnten noch lange nicht abge- schlossen“ (PEHR, 1934).

DER BOTANIKER

„... Etwa seit 1900 befasse ich mich mit der Botanik, in deren Studium ich durch Hans Sabidussi eingeführt wurde (...). Infolge meiner bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse war es mir leider nicht vergönnt, botanische Stud- ien in die Nachbarländer zu unternehmen.“ (Nachlaß)

Die frühen Arbeiten sind floristisch, wobei der gesteinskundlich interessierte Franz Pehr Vorkommen und Verbreitung der Pflanzen stark in geologischen Kontext stellt. „Soll die floristische Durchforschung eines Landes nicht auf ein planloses Durchwandern des Gebietes und kritikloses Notieren von Pflanzen- funden hinauslaufen (...), so muß sie von der genauen Kenntnis des geologi- schen Tatsachenbestandes ausgehen, gleichartige geologische Formationsberei- che, auch wenn sie räumlich getrennt sind, einheitlich zusammenfassen und ihre Pflanzendecke in bezug auf Artenbestand, Reichlichkeit des Artvorkom- mens, Vergesellschaftung und etwa vorhandenes Variationsvermögen studie- ren.“ (PEHR, 1918) So sind auch PEHRs floristische Fundortsangaben fast stets geordnet nach Lebensräumen.

Zu seinen (auch persönlichen) Erfolgen zählen viele Neufunde für die Flora Kärntens. Diese Entdeckerfreude hat PEHR in einem Bericht über den Erst- fund der Strauchbirke am Dobramoos in Worte gefaßt. „Und jetzt erblickte ich Birkensträuchlein, da und dort, doch nicht die erwartete Zwergbirke, son- dern – was konnte es wohl anderes sein? – die Strauchbirke als ein für Kärnten neu entdecktes Holzgewächs! Ich grüßte sie stumm und doch voll Freude“ (PEHR, 1932).

„Im August 1922 erhielt das Institut für Systematische Botanik der Univer- sität Graz eine gelegentlich der Versendung stark beschädigte Probe eines *Doronicum*, das der verdienstvolle Kärntner Florist und Bürgerschuldirektor Franz PEHR auf der Koralpe gefunden hatte.“ Dieser von WIDDER (1926)

als Sturzbach-Gemswurz (*Doronicum catacactarum*) beschriebene Körbchenblütler war wohl der „größte“ Fund des Fanz PEHR. Er hat die neue Art in einem Gebiet gefunden, das Zeitgenossen zu den „verhältnismäßig gut durchforschten Gebieten Mitteleuropas“ (WIDDER, 1926) zählten. Die Pflanze ist in ihrem Vorkommen auf einige schlecht zugängliche Wasserläufe an der alpinen Waldgrenze beschränkt und wird als Tertiärrelikt der Alpenflora interpretiert. Jahre später schreibt der Entdecker (PEHR, 1933): „An einem sonnigen Herbstmorgen stand ich zum erstenmal vor dieser Wunderblume. ... Sie war mir völlig fremd, doch ich ahnte, daß mir eine Entdeckung ungewöhnlichster Art beschieden war. Das weitere kam von selbst.“

Auch seine Beschäftigung mit den bis dato wenig beachteten Arten der Ruderalflora brachte interessante Ergebnisse: „Die Bahnlinien, in deren Schnittpunkt Villach liegt, haben in den letzten Jahrzehnten die Ausbreitung der Ruderalpflanzen ungemein begünstigt“ (PEHR, 1932). Pehr wandte sich ihnen seit Beginn der zwanziger Jahre zu, indem er „die Schuttplätze in der Umgebung der Stadt planmäßig besuchte“. So bereicherte er die Kärntner Florenliste um Arten wie Feigenblättriger Gänsefuß (*Chenopodium ficifolium*), Spießmelde (*Atriplex hastata*), Weißer Fuchsschwanz (*Amaranthus albus*), Feld-Kresse (*Lepidium campestre*), Ruten-Kohl (*Brassica juncea*), Orientalische Zackenschote (*Bunias orientalis*) und andere „Unkräuter“. Schon früher hatte sich Pehr mit den Unkräutern für ein „besonderes Kapitel der Pflanzengeographie, das mit der Kulturgeschichte aufs innigste verbunden ist“, interessiert (PEHR, 1918). Dabei hat er die Zuwanderer in fünf Kategorien eingeteilt, die, obwohl zutreffend, in weiterer Folge niemals wieder aufgegriffen wurden.

Im Bereich der Kryptogamen machte PEHR eine Vielzahl von Beobachtungen und Entdeckungen. Deren Bestimmung bzw. Beschreibung blieb allerdings anderen vorbehalten. Immerhin benannte Albert LATZEL (1926), der für Pehr zahlreiche Moosproben bestimmte, die Laubmoos-Varietäten *Ceratodon purpureus* var. *Pebrii*, *Grimmia incurva* var. *Pebrii*, *Poblia nutans* var. *Pebrii* und *Isopterygium Müllerianum* var. *Pebrii* nach ihrem Entdecker. In Pehrs Algenproben fand Prof. BECK-MANAGETTA zwei neue Arten, die er als *Euastrum Pebrii* und *Ancistrodesmus Pebrii* beschrieb (TREVEN, 1947).

Aus dieser Zeit stammen viele Artikel, von denen manche notizenartigen Charakter haben. In den dreißiger Jahren verstärkte PEHR sein Bemühen, die floristischen Beobachtungen in einen standörtlichen, pflanzengeographischen und florengeschichtlichen Zusammenhang zu stellen. (Mit dem damals bereits etablierten Ansatz einer pflanzensoziologischen Vegetationsbeschreibung konnte sich PEHR nie „anfreunden“: „Im übrigen war ich bemüht, freilich ohne die wissenschaftlich höherwertige Arbeitsmethode BRAUN-BLANQUETS und seiner Schule befolgen zu können, den Artenstand in seiner natürlichen Vergesellschaftung festzustellen“, PEHR, 1930.) Dies kommt in den beiden Monographien über das Mirnockgebiet und das Glantal mit den Wimitzer Bergen zum Ausdruck.

Die „Vegetationsgeschichte des Glantales und der Wimitzer Berge“ ist Franz PEHRs letzte und – wie er auch selbst sagte – seine beste Studie. „Diese Arbeit trägt Trauerflor“ (Nachlaß), ist sie doch eingebettet zwischen dem Tod seiner Frau (1941) und dem eigenen. Die Arbeit ist auch in einer anderen Hinsicht „tragisch“. Franz PEHR, im Ruhestand völlig auf seine naturwissen-

interessiert haben (Nachlaß). Arbeiten hiezu liegen jedoch – bis auf eine Sammlung tierischer Gallen im Museum Villach – nicht vor.

Naturschutz bedeutete für Franz PEHR vor allem eine Selbstbeschränkung des Fachmannes im Umgang mit besonderen Arten (Sammler). An einigen Stellen des Schrifttums tritt jedoch auch ein umfassender Naturschutzanspruch zutage: „Das Glantal mit der Himmelberger Gegend hat seinen bescheidenen Reichtum einzig in den Mooren und seine größte Seltenheit, wie schon gesagt, in der *Betula humulis* am Dobramoos. Bei späteren Meliorationen wird man darauf zu achten haben, daß diese Moore mit ihrem eigenen landschaftlichen Reiz und ihren pflanzlichen Besonderheiten nicht spurlos aus dem Landschaftsbild verschwinden“ (PEHR, 1946). Auch in einem Bericht über das Bleistätter Moor trifft PEHR eine mahnende Feststellung: „Auch Seltenheiten gab es dort zu schauen. Dann kamen die Ingenieure und Arbeiter und legten das nasse Wiesenland in mühseliger Kulturarbeit trocken. Von da an betrat ich das Bleistätter Moor, . . . , nicht mehr“ (PEHR, 1936).

Als Heimatkundler beschäftigte sich Franz PEHR mit landeskundlichen und geografischen Aspekten, insbesondere auch der Flurnamenforschung (PEHR, 1909), aber auch zum Beispiel mit traditionellen Nutzungsformen und Handwerken (PEHR, 1922). Neben einigen umfassenderen Studien kommt dies in zahlreichen Aufsätzen (insbesondere in den „Kärntner Heimatblättern“ wie auch in der Zeitschrift „Kärnten“) und einer Überarbeitung der Kärntenkarte zum Ausdruck.

Doch auch als Heimatkundler interessierte sich Franz PEHR schwerpunktmäßig für die Pflanzenwelt: Von der Verwendung bestimmter Pflanzen in der Volksmedizin und ihrer Bedeutung für Brauchtum und Aberglauben reichte dabei sein Interesse über verschiedene Kulturpflanzen und Kulturfolger bis hin zu pflanzlichen Ornamenten in Wappen und sakralen Darstellungen. Sein diesbezüglicher emotionaler Bezug wird im folgenden Gedankengang deutlich: „Jede Art der Heimatforschung schöpft aus der Fülle des Stoffes, indem sie nicht nur die Forschungsergebnisse anderer in kritischer Wertung sich zu eigen macht, sondern auch selbst erlebnisfähig an das Studienobjekt herantritt.“ (PEHR, 1929).

NACHLASS UND ERINNERUNGEN

Von den umfangreichen Sammlungen und Unterlagen Franz PEHRs sind folgende Teile erhalten:

- Gefäßpflanzenherbar: Die Sammlung PEHR bildet mit 2970 Belegen einen wesentlichen Grundstock des Herbars im Stadtmuseums Villach (RIPPEL, 1978). Die Sammlung wurde in den weltweiten Herbarien-Katalog Index Herbariorum (HOLMGREN & HOLMGREN, 1991) aufgenommen.
- Flechtenherbar: Die 829 Belege umfassende Sammlung im Stadtmuseum Villach umfaßt vor allem Funde aus der Umgebung von Villach. (RIPPEL, 1984)
- Moosherbar: Die Sammlung umfaßt 491 verschiedene Arten und ist im Stadtmuseum Villach aufbewahrt (RIPPEL, 1983).
- Pilzherbar: Das Herbar mit 287 Belegen befindet sich im Landesmuseum Klagenfurt.

- Sammlung tierischer Gallen: Eine Sammlung tierischer Gallen ist im Stadtmuseum Villach in Verwahrung.
- Käfer- und Schmetterlingssammlungen: Die umfangreichen Sammlungen gingen verloren bzw. zugrunde.
- Wissenschaftliche Korrespondenz: Ein Ordner mit Fachkorrespondenz im Villacher Stadtmuseum belegt die Kontakte, die PEHR mit führenden Fachleuten seiner Zeit pflegte. So finden sich Schreiben von Helmut GAMS, G. v. BECK-MANAGETTA, August HAYEK, Erwin AICHINGER oder Fritz VIERHAPPER in den Unterlagen. Teile der Korrespondenz befinden sich im familiären Nachlaß. Urlaubsgrüße von AICHINGER und BRAUN-BLANQUET aus Marokko sind als Faksimile abgebildet (Abb. 6).
- Unveröffentlichtes Schrifttum: Geländenotizen, Tagebücher, Aufzeichnungen, Manuskriptentwürfe, philosophische Betrachtungen und umfassende Exzerpte aus vielfältigen Fachbüchern finden sich im Nachlaß.

Der Bearbeitungsstand des Nachlasses ist minimal. Die vier Pflanzensammlungen sind zwar geordnet und inventarisiert. Bis jetzt konnten sie jedoch keiner Revision unterzogen werden und sind daher für die Fachwelt nicht verwertbar. Dies gilt auch für die anderen Sammlungen sowie Korrespondenz und Schrifttum. Auf die Notwendigkeit, derartige Sammlungen aufzuarbeiten und verfügbar zu machen, hat unter anderem LEUTE (1995) hingewiesen.

Das umfangreiche Schrifttum von Franz PEHR ist ebenfalls noch unzureichend bearbeitet. Für den vorliegenden Beitrag konnten nur die wesentlichsten Journale und Zeitschriften „durchforstet“ werden. In anderen Publikationen, insbesondere Tageszeitungen, regionalen Druckschriften und Vereinszeitschriften, sind zweifellos noch weitere Beiträge des Autors zu finden.

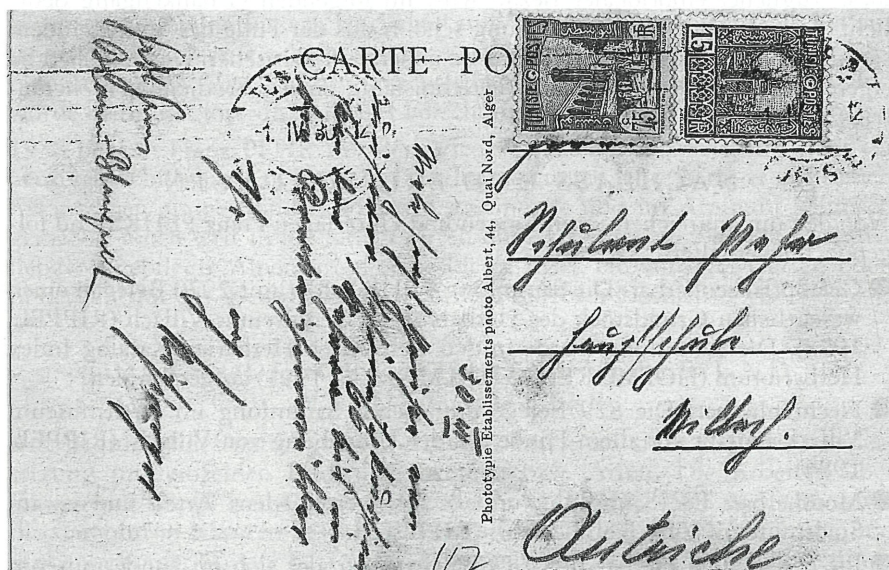


Abb. 6: Urlaubskarte von E. AICHINGER und J. BRAUN-BLANQUET aus Marokko.

Die Erkenntnisse, die Franz PEHR für die naturkundliche Erforschung Kärntens gewonnen hat, sind in der Folge vielfach aufgegriffen und weitergeführt worden (vgl. z. B. HARTL et al., 1992).

In einem Schreiben an den Bürgermeister von Villach regte Prof. Erwin AICHINGER an, eine Straße nach Franz PEHR zu benennen und „für diese Ehrung eine nicht allzu unbedeutende Gasse zu wählen, sondern eine Straße oder einen Platz, welche den Verdiensten des zu Ehrenden entspricht“ (AICHINGER, 1961 im Nachlaß). So erinnern heute in Villach, aber auch in Ferlach und in Klagenfurt jeweils ein Straßen- bzw. Wegname an den Forscher (vgl. auch WEISS, 1974; PICHLER, 1964; SCHNEIDER, 1985). Ein vom Kärntner Bildhauer Prof. Sepp DOBNER geschaffenes Bronzerelief des Forschers wurde 1961 in Villach (Hauptschule Völkendorf) enthüllt.

Eine Ehrung anderer Art würde Franz PEHR sicherlich besonders gefreut haben: Am 21. Juni 1980 benannte der Österreichische Naturschutzbund die Gladiolenwiese in der Villacher Schütt zum Gedenken an den Wissenschaftler und Naturschützer „Franz-PEHR-Gladiolenwiese“.

ÜBERSICHT DER SCHRIFTEN FRANZ PEHRS

- 1908a: *Chrysocarabus auronitens* Fabr., Carinthia II, Jg. 18/98, Klagenfurt, S. 13–21. Morphologie, Formen und Verbreitung der Laufkäferart werden beschrieben.
- 1908b: Kleine Heimatkunde von Kärnten. Ein Wiederholungsbüchlein für Volks- und Bürgerschüler. Verlag Pichlers Witwe & Sohn, Wien, 32 S.
Das Schulbuch bereitet die geografische Gliederung Kärntens, die wichtigsten Gebirge, Täler und Siedlungsräume auf. Aus heutiger Sicht ist wohl vor allem der Wandel der beschriebenen Landschaften, aber auch der pädagogischen Ansätze interessant.
- 1909a: Beiträge zur Namenkunde im Hochstuhl- und Koschutagebiet der Karawanken. Sonderdruck der Mitteilungen des D.Ö.A.V., Wien, 15 S.
- Zahlreiche Flur-, vor allem Berg- und Gipfelnamen werden in alphabetischer Reihenfolge etymologisch aufgearbeitet und interpretiert.
- 1909b: *Eucarabus Ullrichi* Germ., Carinthia II, Jg. 19/99, Klagenfurt, S. 168–177.
Morphologie, Formen und Verbreitung der Laufkäferart werden beschrieben.
- 1909c: Die Produktionsverhältnisse in Kärnten – Ein Beitrag zur Heimatkunde. Verlag Ferd. Kleinmayr, Klagenfurt, 216 S.
Das ausführliche Schulbuch soll „den volkswirtschaftlichen Verhältnissen gebührende Berücksichtigung“ im Heimatkundeunterricht zuteil werden lassen. Die aktuelle Situation von Bergbau, Landwirtschaft, Industrie und Verkehrswesen wird faktenreich geschildert.
- 1910: Die Verbreitung der Carabini in Kärnten. Societas entomologica, Jg. XXV, S. 1–10.
Die Verbreitung von Arten der Laufkäfergattungen *Cycbrus*, *Calosoma*, *Perocherus* und *Carabus* wird anhand von Eigenfängen und Literatur skizziert.
- 1913: Kärntner Sagen: Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt, 154 S.
Eine Auswahl von 78 Sagen ist gesammelt, überarbeitet und zu einer „bescheidenen Blütenlese von blumenreichen Fluren der heimatlichen Sage“ zusammengestellt.
- 1916: Die Flora der Drauterrassen in Unterkärnten. Österreichische botanische Zeitschrift, Nr. 1916/7–9, Wien, S. 222–237.
Die Flora der Drauterrassen unterhalb des Sattnitzstockes wird detailreich beschrieben, ihre Verbreitungsmuster im Hinblick auf die florengeschichtliche Entwicklung interpretiert.
- 1917a: Floristisches vom Zirnikogel im Granitztale. Carinthia II, Jg. 106/107, Klagenfurt, S. 11–15.
Neben einer allgemeinen naturräumlichen Einführung werden floristische Funde, insbesondere thermophiler Waldstandorte, angeführt.

- 1917b: Die Flora der kristallinen Kalke im Gebiet der Kor- und Saualpe. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, Bd. 53, Graz, S. 15–33.
Neben nach standörtlichen Gesichtspunkten geordneten Artenlisten wird die Florengeschichte des Lavanttales zu Hypothesen („Leitsätze“) verdichtet.
- 1918: Die Wald- und Auenflora des unteren Lavanttales. Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, Bd. 58, S. 215–239, Wien.
Die Waldflora am Talboden bzw. auf den Terrassen der Lavant wird im geomorphologischen bzw. florengeschichtlichen Kontext dargestellt.
- 1919: Vegetationsstudien im südöstlichen Kärnten. Österreichische botanische Zeitschrift, Nr. 1919/1–4, S. 22–59, Wien.
Die Flora des Stroinagebirges zwischen Bleiburg und Unterdrauburg und des Mießtales wird detailliert beschrieben und im standörtlichen, insbesondere geologischen Kontext dargestellt.
- 1921: Kärnten – Ein Handbüchlein für Heimische und Fremde. Hrsg.: Landesverband für Fremdenverkehr in Kärnten, 104 S., Klagenfurt.
Kärnten wird als Fremdenverkehrsland vorgestellt, wobei die Großlandschaften und einzelnen Orte in landschaftlicher, kultureller und touristischer Hinsicht beschrieben werden.
- 1922a: Zwei fragliche Pflanzenvorkommen in Unterkärnten. Carinthia II, Jg. 31/111, Klagenfurt, S. 36–37.
Der notizenartige Beitrag soll „die Aufmerksamkeit der Naturfreunde“ auf zwei nicht bestimmbare Pflanzen, einen Korbbütlter und eine Rosettenpflanze, lenken.
- 1922b: Ein Beitrag zur Schmetterlingskunde Kärntens. Carinthia II, Jg. 31/111, Klagenfurt, S. 96–97.
Sechs seltene, teilweise für Kärnten neue Schmetterlinge werden aufgeführt.
- 1922c: Von den Schwarzhafnern im Lavanttal. Kärntner Landsmannschaft, Nr. 10, Klagenfurt, S. 3–4.
Aus den dunklen Tönen des Dachberges werden Geschirr, Gebrauchsgüter und auch Ofenkacheln gebrannt, die auf beiden Seiten der Alpen exportiert werden. Dabei kommen die „Häfenräger“ zum Einsatz.
- 1923: Ein zweiter Beitrag zur Schmetterlingskunde Kärntens. Carinthia II, Jg. 32/112, Klagenfurt, S. 118–119.
In Fortsetzung der 1922 begonnenen Liste werden sechs weitere bemerkenswerte Schmetterlingsarten Kärntens angeführt.
- 1924: Über einige Pflanzenvorkommen im Jauntale in Unterkärnten. Österreichische botanische Zeitschrift, Nr. 1924/1–3, Wien, S. 41–48.
Ausgewählte Pflanzenarten im Gebiet werden hinsichtlich Standorten und Verbreitungsgeschichte diskutiert.
- 1925a: Nachträge zur Flora des Jauntales in Unterkärnten. Österreichische botanische Zeitschrift, Nr. 1925/10, Wien, S. 234–237.
Der Artikel des vorangegangenen Jahres wird um einige floristische Facetten ergänzt.
- 1925b: Nachträge und Bemerkungen zur Flora der Lavanttal Alpen. Carinthia II, Jg. 114/115, Klagenfurt, S. 38–47.
Als Ergänzung zu einer Arbeit von BENZ (1922) wird eine umfangreiche Florenliste mit Fundortsangaben zusammengestellt.
- 1926: Floristisches von der Hebalpe an der kärntnerisch-steirischen Grenze. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Bd. 62, Graz, S. 50–54.
Die Flora des Gebietes, insbesondere der Moore, Quellgebiete und Feuchtwiesen der See-Ebenen wird beschrieben, wobei vor allem die Zwergbirke als „eiszeitliches nordisches Einwanderungselement“ ausführlicher behandelt wird.
- 1928a: Über das Vorkommen der *Erica carnea* in Unterkärnten. Carinthia II, Jg. 177/118, Klagenfurt, S. 37–40.
Standort und Verbreitung des Heidekrautes werden überblicksmäßig besprochen.
- 1928b: Im Pressinggraben – Kleine Monographie eines Gebirgswinkels. Fünfteiliger Artikel in: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur, Nr. 1928/3, S. 22–24, Nr. 1928/4, S. 28–30, Nr. 1928/5, S. 40, Nr. 1928/6, S. 44–48, Nr. 1928/7, S. 55–56.
Vielfältige natur- und kulturkundliche Beobachtungen aus zwanzigjähriger Kenntnis des Grabens bei Frantschach (Lavanttal) sind abwechslungsreich zusammengestellt.

- 1929a: Floristische Streifzüge im steirischen Mießlingtale. Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, Bd. 79, Wien, S. 257–268.
Die Beobachtungen von fünf Exkursionen in den Tallauf von Unterdrauburg. – Miß bis Dousche werden unter starker Berücksichtigung der geologischen Situation aufbereitet.
- 1929b: Die Drauschlucht im Kärntner Unterlande. Zweiteiliger Artikel in: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur, Klagenfurt, Nr. 1929/2, S. 15–16 und Nr. 1929/3, S. 22–24.
Die Beschreibung der mehrtägigen Wanderung führt den Leser durch den landschaftlichen Formenschatz entlang der Drau.
- 1929c: Die Napoleonwiese bei Warmbad-Villach. Sonderdruck der Villacher Zeitung, Verlag der Buchhandlung Hans Heuß, Villach, 44 S.
In der ausführlichen Beschreibung des Gebietes spannt der Autor den sprachlich reich illustrierten Bogen von Geologie und Geomorphologie, Botanik und Tierwelt, über Ur- und Kulturgeschichte bis zu den Quellen von Warmbad Villach und deren Nutzung.
- 1930a: Floristische Studien im Bereich der Ossiacher Tauern. Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, Bd. 80, Wien, S. 93–132.
In die nach Standorten gegliederten floristischen Beobachtungen zum Gebiet sind „heimatkundliche“ Bemerkungen eingeflochten. Eine naturräumliche Einführung und die Erforschungsgeschichte gehen den Artenlisten voraus.
- 1930b: Erste Fahrt nach Heiligenblut. In: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur. Nr. 3/1930, Klagenfurt, S. 52–54.
Mit dem Bau der Glocknerstraße erlebt der Besucher hier die Berührung zweier Welten: die „Almbauernheimat, ... , und der Wellenschlag fernen Großstadtlebens, der geräuschvoll an des Fuß des Glockners brandet.“
- 1930c: Spaziergang im Lavanttal. Kärntner Heimatblätter. Nr. 1930/2, Villach, S. 44–45.
Auf der gemächlichen Wanderung rund um St. Andrä sind zahlreiche naturkundliche Besonderheiten zu beobachten.
- 1931a: Blumen in der Arnoldsteiner Schütt. In: Zeitschrift Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur. Nr. 4/1931, Klagenfurt, S. 93–94.
Die frühsummerliche Wanderung von Federaun durch das „unwirtliche Geklüft“ der Schütt (Dobratschabsturz) nach Oberschütt ist reich an floristischen Besonderheiten.
- 1931b: Villachs Landschaft. Beitrag in: Die Städte Deutschösterreichs – Eine Sammlung von Darstellungen der deutschösterreichischen Städte und ihrer Arbeit in Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik, Band VI: Villach, Deutscher Kommunal-Verlag Berlin, S. 52–60.
Die Umgebung der Stadt Villach wird in naturräumlicher, vor allem geologischer und geomorphologischer wie auch botanischer Hinsicht ausführlich beschrieben.
- 1931c: Naturkunde. In: Museum der Stadt Villach – Führer durch die Abteilungen I und III, kulturgeschichtliche und naturgeschichtliche Sammlungen. Hrsg.: Museumsverein in Villach, S. 56–64, Villach.
Allgemeiner Aufbau und Inhalt der naturgeschichtlichen Sammlung sind in der gebotenen Kürze dargestellt.
- 1932a: Die Ruderalflora von Villach. Carinthia II, Jg. 121/122, Klagenfurt, S. 12–17.
Die detailreiche Auflistung von Pflanzen der Ruderalfluren Villachs beinhaltet zahlreiche für die Flora Kärntens neue Funde.
- 1932b: Bei den Strauchbirken auf dem Dobramoos. In: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur, Nr. 2, Klagenfurt, 36–38.
Der persönlich gehaltene Beitrag stellt die Strauchbirke „als denkwürdiges Vermächtnis jener Zeiten, in denen es auf den Bergen des Glantales noch keine Bauernsiedlungen und keine Ritterburgen gab“, vor.
- 1933a: Naturkundliches. In: Villach und Umgebung. Hrsg.: GATTERNIG M., 1933. Kreiner Druck, Villach, S. 19–24.
Einige naturkundliche Eigenarten bzw. Besonderheiten der Umgebung von Villach sind anschaulich dargestellt.
- 1933b: Seltene Pflanzen in Kärnten. In: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur. Nr. 1933/2, Klagenfurt, S. 30–34.
Der Artikel enthält unter anderem einen persönlichen Bericht der Entdeckung des *Doronicum cata-ractarum*.

- 1934a: Ein Beitrag zur Flora des Ulrichsberges. In: Ulrichsberg – der Kärntner Berg. Hrsg. Kärntner Landsmannschaft, Klagenfurt, S. 20–23.
Der floristische Befund, welcher nach Meinung des Verfassers noch der „Vervollständigung harret“, stützt sich auf zwei Begehungen des Gebietes.
- 1934b: Beiträge zur floristischen Landesforschung in Kärnten. O. n. A.
In den floristischen Anmerkungen sind etliche für die Flora Kärntens neue oder sonst bemerkenswerte Arten angeführt.
- 1934c: Floristisches vom Eichholzgraben. Kärntner Heimatblätter, Nr. 1/21, Villach, S. 4.
Der Bericht über eine botanische Frühlingswanderung beschreibt einen der „hübschesten Halbtagsausflüge in der Umgebung von Villach“.
- 1934d: Floristisches von der Illitsch-Höhe. Kärntner Heimatblätter, Nr. 1/34, Villach, S. 4.
Die Pfingstwanderung oberhalb von Finkenstein bietet Blumen „sonder Zahl“.
- 1934e: Ein Beitrag zur Kenntnis der Warmbader Thermen. Kärntner Heimatblätter, Nr. 1934/3, Villach, S. 1–2.
Das in den Klüften der Villacher Alpe erwärmte Wasser ist nicht nur für die menschliche Nutzung und Gesundheit von Bedeutung, sondern auch für eine angepasste Tier- und Pflanzenwelt.
- 1934f: Vom Pflanzenkleide der Görlitzen. Kärntner Heimatblätter, Nr. 1934/5, Villach, S. 3.
Der wirtschaftende Mensch hat die ursprüngliche Vegetation des Gebietes stark verändert.
- 1934g: Unsere erste Frühlingsblume. Kärntner Heimatblätter, Nr. 1934/8, Villach, S. 4.
In kurzem Überblick werden Entdeckung, Standort und Erscheinung der Lichtblume (*Bulbocodium vernum*) geschildert.
- 1934h: Erstes Blühen auf dem Acker. Kärntner Heimatblätter, Nr. 1934/12, Villach, S. 1.
Verschiedene Unkräuter künden in „bescheidener Art den Anbeginn des Frühlings“.
- 1934i: Frühlingserwachen im Villacher Stadtpark. Kärntner Heimatblätter, Nr. 1934/15, Villach, S. 2.
Die Frühlingssonne bringt Blumen und Sträucher unterschiedlichster Provenienz zum Blühen.
- 1934j: Auf der Käfersuche in den Karawanken. In: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur, Nr. 1934/2, Klagenfurt, S. 42–43.
Trotz denkbar bescheidener Unterkunft und Verpflegung ist die Begehung interessant und erfolgreich: „Kostbare Jagdbeute“ kann zu Tale gebracht werden.
- 1935a: Amerikanische Gewächse in der heimatischen Pflanzenwelt. Kärntner Heimatblätter, Nr. 2/1, Villach, S. 1–3.
Wird „der altbodenständige Flor in aussichtslosem Kampfe gegen ein pflanzliches Allerweltstum unterliegen“?
- 1935b: Ein Osterausflug ins Glantal. Kärntner Heimatblätter, Nr. 2/8, Villach, S. 31–32.
Obwohl jahreszeitlich noch sehr früh, bietet die Wanderung durchs Glantal dem Botaniker viel Sehenswertes.
- 1935c: Ein floristischer Maiausflug im Gailtal. Kärntner Heimatblätter, Nr. 2/13, Villach, S. 53–54.
Auf der Suche nach floristischen Kostbarkeiten stößt der Autor auf ein ausgedehntes Heidemoor bei Nampolach.
- 1935d: Ein botanischer Ausflug in die Dogna. Kärntner Heimatblätter, Nr. 20, Villach, S. 1–3.
Übende Truppeneinheiten behindern den unbeschwerten Naturgenuß auf einer Wanderung ins Italienische.
- 1935e: Das Villacher Becken. In: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur. Nr. 1935/1, Klagenfurt, S. 13–15.
Ein kurzer Streifzug beschreibt das Gebiet natur- und kulturräumlich.
- 1935f: In den Bergwäldern der Villacher Alpe. In: Kärnten – Landschaft – Volk – Kultur. Nr. 1935/2, S. 26–27.
Ein Spätherbsttag eignet sich besonders zum Studium niederer Pflanzen.
- 1936a: Floristisches vom Standorte der Frühlingslichtblume (*Bulbocodium vernum* L.) in Kärnten. Carinthia II, Jg. 126, Klagenfurt, S. 29–36.
Die Vorkommen von höheren Pflanzen, Moosen, Flechten und Pilzen am Südabfall der Gerlitzten werden geordnet nach Höhenstufen dokumentiert.

1936b: Das Mirnockgebiet in Kärnten – eine pflanzengeographische Studie. Carinthia II, Sonderheft 5, Klagenfurt, 75 S.

In der umfangreichen Studie werden neben allgemeiner Gebietsbeschreibung und Erforschungsgeschichte standortsbezogene Florenlisten (Phanerogame und Kryptogame) dargestellt. Zusammenfassend wird versucht, die vorgefundene Flora nach pflanzengeographischen Kriterien zu hierarchisieren.

1936c: Im Krummholz der Villacher Alpe. Kärntner Heimatblätter, Nr. 3/5, Villach, S. 18–19.

Franz Pehr kämpft sich im Zuge einer herbstlichen botanischen Wanderung durch das *Pinetum mughi filicicolum* am Dobratsch.

1936d: Ein botanischer Frühlingausflug. Kärntner Heimatblätter, Nr. 3/16, Villach, S. 4.

Die Suche nach der „Olmtreappn“ (*Anemone vernalis*) am Wollanig bleibt erfolglos.

1936e: Von Moor- und Felsenblumen. Kärntner Heimatblätter, Nr. 3/19, Villach, S. 74–75.

Im trockengelegten Bleistätter Moor sind immer noch floristische Kostbarkeiten zu finden.

1936f: Floristische Studien im unteren Mölltal. Kärntner Heimatblätter, 5/21, Villach, S. 82–83.

Das Vorhaben, „die floristischen Verhältnisse im unteren Mölltal aus eigener Anschauung kennenzulernen“, führt zu einer netten Begegnung mit einer schifahrenden Botanikstudentin.

1938: Neuere bemerkenswerte Pflanzenfunde in der Umgebung von Villach. Carinthia II, Jg. 128, Klagenfurt, S. 77–80.

Die Auflistung von Fundmeldungen umfaßt auch einige für die Flora Kärntens neue Arten.

1939: Zur Vegetationskunde des unteren Drautaales (Spittal, Villach) in Kärnten. Carinthia II, Jg. 129, Klagenfurt, S. 95–107.

Die Flora des Drautaales, insbesondere der (damaligen) Augebiete, Altarme, Tümpel und Feuchtwiesen am Talboden sowie der trockeneren Hanglagen wird im standörtlichen Zusammenhang beschrieben.

1940a: Ein botanischer Ausflug nach Eisenkappel. Carinthia II, Jg. 130, Klagenfurt, S. 85–90.

Der persönlich geschriebene Bericht einer Wanderung durch den Obir-, Leppen- und Remschenikgraben sowie durch Sittendorf enthält zahlreiche floristische Fundortsangaben.

1940b: Erinnerung an Theodor Proßen. Kärntner Heimatblätter, Nr. 4, Villach, S. 1.

Mit dem Direktor des botanischen Gartens in Klagenfurt verlor Kärnten einen „kenntnisreichen Mann voll heimatlichen Frohsinns“.

1940c: Villach, 1240–1940: Die Pflanzendecke einst und jetzt. Kärntner Heimatblätter, Nr. 37, Villach.

Aus Flurnamen, alten Bildern und anderen Indizien wird ein Bild der Vegetationsgeschichte um Villach gezeichnet.

1943: Aus dem Villacher Naturgarten. Serie in 35 Teilen vom 3. März bis 5. Juli 1943 (ohne Zitat im Nachlaß).

Die Pflanzenwelt des von Pehr betreuten Alpengartens (im heutigen Schillerpark) wird abwechslungs- und hintergrundreich beschrieben, wobei das Erscheinen der Pflanzen im jahreszeitlichen Ablauf mit dem Erscheinungstermin der Zeitschrift parallel läuft.

1946: Zur Vegetationsgeschichte des Glantales und der Wimitzer Berge. Carinthia II, Sonderheft 9, Klagenfurt, 95 S.

Am Tag vor seinem Tod überarbeitete Franz Pehr die letzten Korrekturbögen dieses Werkes. Unter Zusammenführung klimatologischer, geomorphologischer, kulturgeschichtlicher und floristischer Befunde wird die Vegetationsentwicklung des Gebietes von den Eiszeiten bis zur Gegenwart dargestellt.

1948: Die Flora der Umgebung von Villach. Verlag Josef Baier, Villach, 54 S.

Das kleine posthum erschienene Büchlein stellt in leicht verständlicher Sprache viele wichtige Pflanzen der Heimatstadt des Autors vor. (Vermutlich: Neuauflage eines älteren Werkes)

s. d.: Die geologische Schilderung des unteren Drautaales. Sonderdruck der Villacher Zeitung. Verlag der Lehrmittelzentrale, Villach, 38 S.

Mit diesem geologischen Streifzug will der Autor „zum Nachdenken über die Entstehung der heimatlichen Bodenformen angeregt und bescheidene Hinweise auf die Erklärungsmöglichkeiten geboten“ haben.

- BENZ R., 1922: Vorarbeiten zur pflanzengeographischen Karte Österreichs. Die Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen. – Abh. Zool.-Bot.-Ges. Bd. 13/2.
- HARTL, H., G. KNIELY, G. H. LEUTE, H. NIKLFELD & M. PERKO (1992): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. Naturwissenschaftl. Verein Kärnten, Klagenfurt, 451 S.
- HOLMGREN, P., & N. HOLMGREN (1991): Additions to Index Herbariorum (Herbaria), Edition 8. Taxon – Journal of the International Association for Plant Taxonomy, Vol. 40, Berlin, 687 S.
- LATZEL, A. (1926): Beitrag zur kärntischen Moosflora, vornehmlich des Lavantgebietes. Hedwiga, Bd. 66, C. Heinrich, Dresden. 127–157 S.
- LEUTE, G. H. (1975): Julius Tobisch und seine Pilzsammlung im Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt. Carinthia II, Jg. 165/85, Klagenfurt, S. 235–241.
- LEUTE, G. H. (1987): Franz Pehr – Schulmann, Botaniker, Entomologe. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Verlag der Österr. Ak. d. Wiss., Wien, S. 391.
- LEUTE, G. H. (1995): Das Kärntner Landesherbar – das botanische Gedächtnis des Landes. Festschrift der KLM zum 10. Oktober 1920–1095, Klagenfurt, S. 158–161.
- PICHLER, F. (1964): Inschriften und Grabsteine als Zeugen – Ein Spaziergang durch die Stadt und die Friedhöfe von Villach. Die Kärntner Landsmannschaft, Heft 6, 1964, S. 7–9.
- RIPPEL, H. (1978): Das Herbar des Stadtmuseums Villach – 1. Bericht über die Bearbeitung der Sammlungen von Gefäßpflanzen des Museums der Stadt Villach. Jahrbuch des Stadtmuseums Villach, Villach, Bd. 15, S. 167–220.
- RIPPEL, H. (1983): Das Herbar des Stadtmuseums Villach – 2. Bericht über die Bearbeitung der Sammlungen von Laub- und Lebermoosen des Museums der Stadt Villach. Jahrbuch des Stadtmuseums Villach, Bd. 20, Villach, S. 153–158.
- RIPPEL, H. (1984): Das Herbar des Stadtmuseums Villach – Bericht über die Bearbeitung von Flechten des Museums der Stadt Villach. Jahrbuch des Stadtmuseums Villach, Bd. 21, S. 159–163.
- SCHNEIDER, H. T. (1985): Die Straßen und Plätze von Klagenfurt. Hrg.: Magistrat der Stadtgemeinde Klagenfurt, Klagenfurt, 383 S.
- TREVEN, K. (1947): Schulrat Franz Pehr. Carinthia II, Jg. 136/47, Klagenfurt, S. 178–180.
- TURNOWSKY, F. (1980): Franz Pehr. Die Kärntner Landsmannschaft, Heft 10, Klagenfurt, S. 47.
- WEISS, I. (1974): Der Botaniker und Heimatkundler Franz Pehr. In: Kärntner Lebensbilder, Bd. 3, S. 88–96.
- WIDDER, F. J. (1926): Eine neue Pflanze der Ostalpen – *Doronicum* (Subsectio *Macrophylla*) *catavactarum* und ihre Verwandten. Repertorium specierum novarum regni vegetabilis, Bd. 22, Hrsg.: Prof. Dr. F. Fedde, Berlin – Dahlem, S. 113–184.

Adresse des Autors: Mag. Michael JUNGMEIER, Institut für Angewandte Ökologie, Burggasse 10, 9020 Klagenfurt.